

**All denen, deren Menschenwürde verletzt wurde,
den Verfolgten, die gegen kommunistische Diktatur
aufrecht für Demokratie und Menschenrechte einstanden. 1945-1989.**

Jena ist ein Ort, an dem die bestehenden politischen Verhältnisse während dieser Zeitspanne stärker hinterfragt und eigene Vorstellungen und Auffassungen nachhaltiger diskutiert wurden. Dies macht Jena sympathisch.

Im Herbst und Winter 1989 war der Druck auf die Quartiere der Staatssicherheit der DDR übergroß. Die Öffnung einiger Archive wurde erzwungen. Das schwer Vorstellbare passierte: es gab einen friedlichen Ansturm auf die Papiermauern. Durch die Personenschleusen drang Luft, die sich in den überheizten, hermetischen Räumen mit dem Geruch der bedruckten, vergilbten Papiere und mit dem Dunst der grau-schwarzen Büropappe mischte. Stempelfarbe, Kopierchemie und Bohnerwachs - nebenan klägliche Büropflanzen. Die Liebe zur Einordnung und der Drang nach Kontrolle sitzt tief. Die Suche nach Ordnungsprinzipien kann ständig pervertieren und verlässt weit das menschlich Angemessene, auch und gerade in der kleinsten, peniblen Dimension. Die Treppenhäuser lagen 1989 voller herausgerissener Papiere – auch vor dem Haus nasse, verquollene Papordner.

Ein kurzer Zustand, dann setzte die Vernunft wieder ein und forderte die Bewahrung und Aufarbeitung. Dieser Moment der Aktenbehälter im nassen Schnee, wieder aufgestapelt zur erneuten Archivierung ist der Ausgangspunkt zum Thema der Plastik. Er zeigt das Vergangene und lässt die neue Chance ahnen. Es geht darum, Metaphern zu erschaffen, die für eine Summe von Ereignissen stehen, die Machtmissbrauch und Repression gegenüber Andersdenkenden in der DDR verdeutlichen. Das „versteinerte“ Fundstück, der abgeformte und in Beton gegossene Aktenaufbewahrungsbehälter, ist Träger der Inhalte, die weit über den wichtigen Archivgedanken hinausgehen. Der geschlossene Behälter steht auch als Symbol für die Unantastbarkeit der inneren Werte eines Menschen.

Durch die Daten, handschriftliche Eintragungen und Namen auf Keramikplatten an den Stirnseiten, sollen die Gedanken von damals lebendig werden. Die Vielfalt des politischen Widerstandes, hinter dem sich viele Einzelschicksale verbergen, wird deutlich. All die Einzelnen waren wichtig, waren vor der Masse exponiert. Sie wurden getragen von den vielen stillen Sympathisanten. Für einen kurzen Moment lösten sich die Aufbegehrer heraus und bewegten das Volk. Daraus entwickelte sich die starke, ruhige, verändernde Kraft, die das ganze Land, das ganze System an die Schwelle zu Neuem brachte. Das Besondere an der Situation von 1968 in Prag, bei der Gründung der Solidarność und der Demonstrationen von 1989 war die starke Geschlossenheit der Intellektuellen und der Arbeiter für einen kurzen Augenblick der Geschichte. Ausbürgerung und Ausreise hinterließen Lücken, Überzeugungen gingen verloren, Verletzungen und Resignation entstanden und höhlichten das System letztlich bis zum Zusammenbruch aus. Auf der Rückseite der Plastik sieht man das nicht zu verschweigende Resultat – die Lücke. Die Plastik soll eindringlich und vielschichtig zur Auseinandersetzung mit historischen Ereignissen auffordern.

Der Mammutbaum wird in einer gepflegten Umwelt auf belastetem Boden wachsen und für die Zukunft stehen. Das Verhältnis von Plastik und Baum ist nicht konstant statisch, sondern im progressiven Prozess der Überwindung zu sehen. Dieses Zusammenspiel erscheint uns langfristig spannend.

Sibylle Mania und Martin Neubert